

KURT HOLTER · GILBERT TRATHNIGG

Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart

2. erweiterte Auflage mit Beiträgen
von Walter Aspernig, Günter Kalliauer, Renate Miglbauer und Wilhelm Rieß.
Herausgegeben für den Musealverein Wels von Kurt Holter

12 FARBTAFELN, 12 KARTEN, 237 SCHWARZ-WEISS-ABBILDUNGEN

VERZEICHNIS DER MITARBEITER:

Walter Aspernig, Dr. phil., Mag., Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, Direktor des BRGI. Wels,
Kurt Holter, Dr. phil., Univ.-Prof., Wels,
Günter K. Kalliauer, Leiter des Stadtarchivs Wels,
Renate Miglbauer, Dr. phil., Stadtmuseum Wels,
Wilhelm L. Rieß, Dr. phil., Wiss. Oberrat, Direktor des Stadtmuseums Wels,
Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, korrr. Mitgl. des Österr. Archäologischen Institutes, Konsulent der OÖ. Landesregierung,
ehrenamt. Konservator d. Bundesdenkmalamtes, Wels (†1970).

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein dem Land Oberösterreich
und dem Magistrat der Stadt Wels zu danken.

ABBILDUNGSNACHWEIS: Die Abbildungen wurden nach Möglichkeit und zum Großteil der ersten Auflage entnommen.

Diese und ergänzende Vorlagen stellten das Stadtarchiv mit seinen Fotosammlungen, darunter Beispielen
von Dr. Rochart, Werkgarner-Ganser und Zaglmayr, ebenso wie das Stadtmuseum zur Verfügung.

Neue Objektaufnahmen verdanken wir Frau Konsulent Helga Födisch, neue Außenaufnahmen stellte
Frau Elisabeth Erber aus der Dokumentations-Sammlung zur Verfügung.

Insbesondere danken wir für Bildvorlagen dem Bundesdenkmalamt, Wien, für die Abb. auf S. 76, 80, 93, 96, 106, 107, 111,
113, 114, 117, 127, 132, 148, 149, 153, 154, 160, 169, 173, 176 (2), 179, 181, 187, 208, 209 (4), 220, 221 (2), 222, 227, 245, 246, 262,
Fremdenverkehrsverband Wels: S. 133, 141, 165, 246, 249, 251 (Erhardt), 256, 258, 259, 263,

Dr. K. Holter: S. 73, 85, 131, 134, 135, 168, 176, 207 (2), 235,

G. Urbann, Wels: S 84.

Dipl.-Ing. G. Weixelbaumer/Luftbildverlag Hans Bertram, Wildschönau, Tirol: S. 241, 253, 260, 261.

FARBBILDER:

H. Födisch, Stadtmuseum Abb. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 10, 14, 15, 17, 18, Umschlag Rückseite,

Fremdenverkehrsverband Wels: Abb. 19, Umschlag Vorderseite

Hofstetter, Ried: Abb. 12, 13

K. Holter: Abb. 11,

Musealverein, Wels: Abb. 6, 8,

Werkgarner-Ganser, Wels: Abb. 16

25. JAHRBUCH DES MUSEALVEREINES WELS

Schriftleitung: Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter

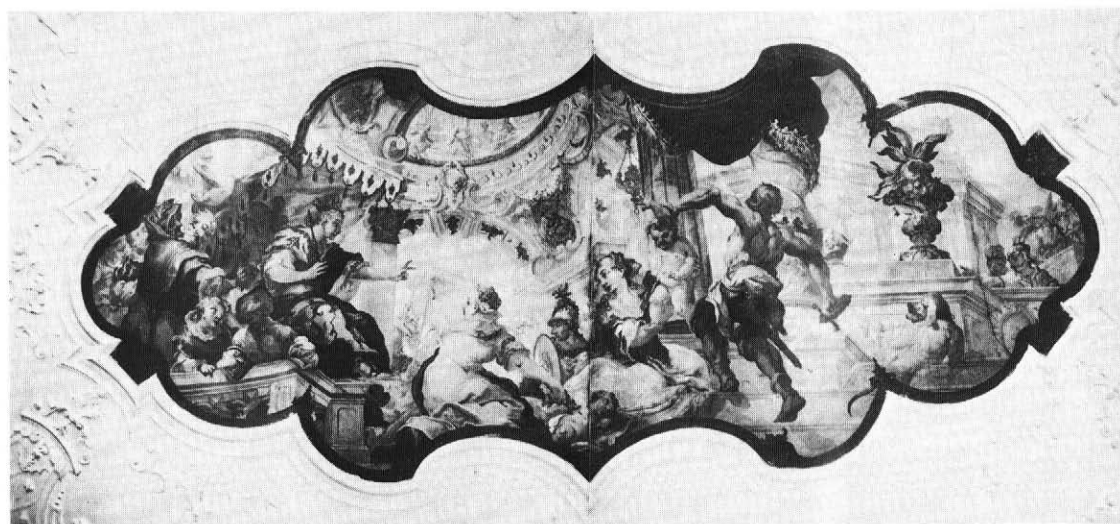
Gesamtherstellung: Druck- und Verlagshaus Welsermühl, Wels

Inhaltsverzeichnis

LEOPOLD SPITZER und KARL BREGARTNER, Bürgermeister der Stadt Wels: Zum Geleit.	5
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Einleitung	8
GILBERT TRATHNIGG: Die urgeschichtliche Zeit	10
Nachträge zur Forschungslage (M u. R: 14)	
Die Römerzeit.	17
Das römische Wels (17) – Der römische Stadtbezirk (22) – Topographie des römischen Wels (28) – Handel und Gewerbe (33) – Gräberfelder (35) – Bestattungsformen (38) – Ergebnisse der Forschungen von 1965–1985 (M: 43) – Das Territorium von Ovilavis (M: 45).	
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Dunkle Jahrhunderte	49
Die Völkerwanderungszeit und die Frage der Siedlungs-Kontinuität (49) – Die baierische Landnahme (T u. H: 51) – Graf Machelm (T u. H: 53) – Wels zu Machelms Zeiten (T u. H: 55)	
KURT HOLTER und WALTER ASPERING: Das Mittelalter	58
Von den Karolingern zu den Saliern (58) – Lambach und Wels kommen an Würzburg (60) – Die Brückenprivilegien (61) – Die Kirchen im hohen Mittelalter (63) – Der Übergang an Österreich (65) – Albero von Polheim und das Polheimer Schloß (66) – König Ottokar von Böhmen (67) – Wels in den Auseinandersetzungen mit Bayern (68) – Gründung des Minoritenklosters (H u. A: 69) – Das Werden des Stadtplatzes (70) – Die erste Zeit der Habsburger (71) – Die Zeit der Privilegien (74) – Ablassbriefe und Glasfenster (76) – Stadtämter und Bürgerhäuser im 14. Jahrhundert (A u. H) – Die soziale Schichtung der Bewohner von Wels im Spätmittelalter (A: 81) – Die Verwaltung der Stadt Wels im Spätmittelalter (A: 82) – Die Burgvogtei seit dem 14. Jahrhundert (83) – Das 15. Jahrhundert (84) – Die Zeit Friedrichs III. (88) – Unter Kaiser Maximilian I. (94) – Der Tod Kaiser Maximilians I. – Die letzten Tage des letzten Ritters (R: 99).	
GILBERT TRATHNIGG und KURT HOLTER: Reformation, Gegenreformation und Bauernkriege.	106
Vom Tod Kaiser Maximilians I. bis zum Sieg der Gegenreforma-	

tion (T) – Die Wiedertäuferbewegung und der Beginn der Reformation (T u. H: 107) – Höhepunkt und Krise des Protestantismus: Die Gegenreformation (H: 109) – Die Lateinschule in Wels (H: 117) – Die Blütezeit des 16. Jahrhunderts (H: 119) – Handwerk und Handel (T: 119) – Die städtische Verwaltung (T u. H: 124) – Kultur der Blütezeit (T u. H: 132) – Streiflichter aus dem konfessionellen Zeitalter (T: 139) – Das Jahr 1626 und seine Folgen (H: 142)

WALTER ASPERING, KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Die Barockzeit	145
Welser Auswanderer in Regensburg (T: 145) – Der Bauernkrieg 1632 (H: 146) – Wiederaufbau in schwerer Zeit (T: 147) – Auflösung des Polheimer Besitzes um Wels (A: 150) – Neue Adelsitze um Wels (A: 152) – Wiedererrichtung des Minoritenkonventes und geistliches Leben (H: 154) – Das Kapuzinerkloster (T: 158) – Die Burgvogtei Wels (H: 159) – Handel und Wandel nach dem Sieg der Gegenreformation (T: 160) – Die städtischen Einrichtungen im 17. Jahrhundert (T: 163) – Entwicklungstendenzen im 18. Jahrhundert (H: 165) – Kunst und Kunsthandwerk (H: 167) – Brauereien (H: 177) – Stadtadel und Pfleger (H: 178) – Kriegsschatten (T: 180)	
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Von den Reformen Kaiser Josefs II. bis zum Zweiten Weltkrieg	184
Die Revolution von oben (T: 184) – Die Kriegsjahre (Franzosenzeit) (H u. T: 186) – Biedermeier und Vormärz (T u. H: 190) – Das Jahr 1848 und seine Folgen (T u. H: 198) – Aufhebung der Grundherrschaft (H u. T: 200) – Die Erbauung der Dragoner-Kaserne (H: 201) – Auf dem Weg zur Industriestadt (T u. H: 202) – Die Ära Dr. Groß (T u. H: 206) – Das Bauwesen unter Bürgermeister Dr. Groß (H u. T: 208) – Die Ära Dr. Schauer (T u. H: 213) – Welser in Kunst und Wissenschaft im 19. Jahrhundert (T: 223) – Im Weltkrieg und in der Inflation (T: 226) – Zwischen den Weltkriegen (T: 230) – Der Zweite Weltkrieg (T u. H: 234)	
GILBERT TRATHNIGG und GÜNTER KALLIAUER: Das neue Wels	238
Die erste Nachkriegszeit (T: 238) – Der erste große Aufschwung (T: 239) – Die Erhebung zur Statutarstadt (T u. K: 247) – Bevölkerungsbewegung (K: 248) – Wirtschaft (K: 248) – Stadtentwicklung (K: 250) – Verkehr (K: 254) – Energie und Umwelt (K: 255) – Der Magistrat der Stadt Wels (K: 256) – Die Schulstadt (K: 260) – Sport (K: 262) – Kultur (K: 263)	
Verzeichnis der Abbildungen u. Karten	269
Namen- und Sachregister	271



*Deckenfresko im Rathaus
von W. A. Heindl.
Die stuckierte Decke mußte
1894 abgerissen werden.*

Der Brand des Minoritenkonvents von 1748 wurde dank der Tatkraft eines einzelnen Bürgers abgewehrt, das Rathaus erlitt damals nur unbedeutende Schäden.

KUNST UND KUNSTHANDWERK

Die Barockzeit ist nicht nur eine Epoche, die das heutige Stadtbild in weitem Maße bestimmt hat, sondern sie ermöglicht es auch, alle wesentlichen Entwicklungsfaktoren aufzuzeigen. Im Vergleich dazu bleiben unsere Kenntnisse über die Zeit des 16. Jhs., das den alten Stadtkern zum Großteil entstehen sah, viel lückenhafter und müssen erst nach stilistischen Kriterien erarbeitet werden.

Wenn wir unsere Darlegungen mit dem Bauwesen beginnen wollen, so ist zunächst festzustellen, daß der alte Streit der deutschen mit den wälschen Maurern seit der Gegenreformation zurückgetreten war. Das erste größere Bauvorhaben dieser Zeit, die Errichtung des Kapuzinerklosters seit 1630, wurde, sicherlich durch den durchführenden Abt von Kremsmünster, den Fürstbischof von Wien, Anton WOLFRADT, dessen Bruder vorübergehend Stadtpfarrer in Wels gewesen war, einem

Linzer Baumeister, Markus Martin SPATZ (Spazio) aus einer Comaskenfamilie übertragen. Von den heimischen Meistern, deren ununterbrochene Namensfolge seit etwa 1470 bekannt ist, stand Meister Hanns UNDERLECHNER (ca. 1628–1691) zwar nicht in bestem Ansehen, doch ist ihm der Neubau des Hauses Stadtplatz 45 im Auftrage des Arztes Dr. B. MASSELE um das Jahr 1675 zuzuschreiben. Um den Neubau des Hohenfelderschen Freihauses (Stadtpl. 56) hatte er sich allerdings vergeblich bemüht. Dieses ist von einem noch unbekannten Puchheimer Maurermeister errichtet worden, der kurz zuvor in Linz ansässig geworden war. Viel mehr Neubauten hat es damals auf dem Stadtplatz kaum gegeben.

Die Haupttätigkeit der Welser Bau- und Maurermeister dieser Epoche fällt in die erste Hälfte des 18. Jhs. Sie beginnt mit der Errichtung des Schlosses Eisenfeld durch Ferdinand Karl von EISELSBERG (1659–1731), im Jahre 1703 Verordneter des Ritterstandes im Lande ob der Enns, der 1689 die Liegenschaft des halben Brucklehens als Brandstatt erworben hatte und um 1700 ein Schloß errichten ließ, das er in Anklang an seinen Namen Eisenfeld benannte. Die reizvolle Straßenfront stammte aus der Zeit von 1802–1808. Die gesamte Baugruppe ist im November 1966 abgerissen worden. Die gemalte und stuckierte Decke des großen Saales kam in



Deckengemälde aus Schloß Eisenfeld, Anf. 18. Jh., heute im Stadtmuseum.



Hoftrakt von Schloß Eisenfeld (1966 abgerissen).

das städtische Museum, Statuen des Barockbaus wurden im Burggarten aufgestellt.

An zweiter Stelle steht der Neubau der Spitalskirche St. Elisabeth. Nachdem sich die Welser Maurermeister Leonhard RUMPEL (1656–1719) und Martin REISINGER (1656–1736) vergeblich beim Rate um den Auftrag beworben hatten, wurde die Kirche 1712 nach zweimaligem Entwurfe des Linzer Baumeisters und Architekten Johann Michael PRUNNER von seinem Welser Polier Wolfgang Grinzenberger erbaut.

Es darf hier eingeschoben werden, daß sich die Welser Maurermeister in dieser und der nächsten Folgezeit mehrmals gegen die Beschäftigung von auswärtigen Meistern an den Stadtrat gewendet haben. Anscheinend ist damals Jakob PRANDTAUER in Wels tätig gewesen, jedenfalls hat 1723 sein Polier Johann HÖBLINGER sich, wenn auch vergeblich, um die Welser Bürgerschaft beworben. Ein Bau, der sicher einem fremden Meister zuzuschreiben ist, ist der Neubau des Salburg'schen Palais am Vorstadtplatz (1721/22). Gotthard HAYBERGER, Baumeister und Bürgermeister von Steyr, ist um 1750 mit Plänen für Wels nachzuweisen.

Wolfgang GRINZENBERGER (1680–1758), aus Kremsmünster stammend, ist als der Welser Hauptmeister dieser Epoche zu bezeichnen, auch wenn er auf der Tätigkeit J. M. PRUNNERS aufbaut. Diesem ist von Grimscitz in Wels die Errichtung des originellen, aber vor wenigen Jahren abgerissenen Gartenhauses der Hohenfelder Benefiziaten (vor 1714) zugeschrieben worden (Stelzhamerstr. 16), das Palais Tilly (heute Bezirkshauptmannschaft, Herreng. 8) hat er ab 1720 mit dem Polier Peter AUMAYR errichtet. Die Zusammenarbeit mit Grinzenberger ist für die Kalvarienbergkirche (um 1715) angenommen worden und kann am Stadtpfarrturm (um 1732/33) vermutet werden, wo die Tätigkeit Grinzenbergers aus den Rechnungsbüchern erwiesen ist. Dasselbe gilt schließlich für den Rathausbau (1738/39), dessen erhaltene Prospektrisse (1739) auf Grinzenberger zurückgehen, während Prunner 1736 für die Planung herangezogen worden war.

Für Grinzenberger allein können folgende Bauten namhaft gemacht werden:

1726 Planung und Umbau des Schlosses Lichtenegg,

1729/31 Planung und Neubau der Kirche St. Peter bei Günskirchen,

1730 Umbau des Schlosses Bernau bei Fischlham,



Diana, Detail einer Stuckdecke im Tillyschen Palais (Bezirkshauptmannschaft).

1733 vermutlich der ehemalige Semmelturm am Kaiser-Josef-Platz,
um 1735 Umbau des Schlosses Traunegg in Thalheim b. Wels,
das sich damals im Besitze des 1732 geadelten Oberpflegers Andreas Ränckl von Renken befand,
ab 1745 Planungen, Umbau und Fassade des Minoritenkonvents in Wels.

Der zweite bedeutende Welser Meister aus dem Baugewerbe ist Hans Michael SCHERHAUFF (1696–1774), der als Untertan der Herrschaft Burg Wels am 30. 7. 1732 als Mitbürger aufgenommen wurde. Ihm können mit großer Sicherheit Stuckarbeiten am Portal der Stadtpfarrkirche und beim Rathausbau zugeschrieben

werden. Die nicht unbeträchtliche Zahl von Stuckdecken in Welser Bürger- und Adelshäusern und der Zierat an einer Reihe von Fassaden in und außerhalb der Stadt zeigen freilich eine solche Vielfalt, daß man neben der Persönlichkeit dieses einzigen bisher für Wels nachweisbaren Stukkators noch weitere Kräfte annehmen muß. Wenn wir uns der Plastik zuwenden, so kann zusammenfassend festgestellt werden, daß sich Bildhauer in diesem Zeitraum in Wels nur schwer halten konnten. Die großen Aufträge des 17. Jahrhunderts, die Ausstattung der Stadtpfarrkirche, der Kirchen in Thalheim und in Schauersberg, wurden vorzugsweise von Passauer Künstlern, Johannes SEIZ und Matthias HÖGENWALD ausgeführt. Erst 1688, durch die Aufnahme des Rieder Schwanthaler-Schülers Johann CARLSPERGER (ca. 1665–1711) als Bürger, tritt eine hier ansässige interessante Künstlerpersönlichkeit vor uns. Leider sind die Arbeiten für die Stadtpfarrkirche oder im Auftrage des Rates (Alabasterfiguren) im 19. Jh. verloren gegangen. Von einigen Nebenfiguren der Welser Altäre sind wenigstens Aufnahmen überliefert. Sein erhaltenes Werk findet sich im Umkreis, in Fallsbach, Gunskirchen, Mistelbach, S. Georgen bei Tolledt, Steinhaus, Vorder- und Hintertoder, in St. Leonhard bei Spital a. P., vielleicht auch in



Kain und Abel, aus einer Stuckdecke im Hause Stadtplatz 5.

St. Peter in Liederling bei Gunskirchen. Tassilo Blittersdorf hat im 18. Jb. MVWels (1972) darüber eine Studie veröffentlicht.

Als sich nach seinem Tode Johann Meinrad GUGGENBICHLER, ein sonst verschollener Sohn des großen Mondseer Meisters, um die Werkstatt bemühte, entschloß sich die Witwe, den aus Altstetten im Allgäu stammenden Gesellen Markus REDLER zu ehelichen. Dieser ist bis um 1738 in Wels und Gleink nachweisbar, wir können gewisse Teile seines künstlerischen Nachlasses z. B. in St. Pankraz, Spital und in Gleink rekonstruieren. Sein Abgang von Wels war kein berühmter, seine Gehilfen und Gesellen haben dagegen noch eine Zeit lang das Bild beherrscht. Der aus Innsbruck stammende Johann Felix TRENTINI (1700–1741 in Wels) scheint der einzige zu sein, von dem Steinplastiken erhalten sind. Er kann mit den Statuen am Pfarrkirchenportal und der sich daran knüpfenden Gruppe in Verbindung gebracht werden. Die erhebliche Anzahl von Johann-Nepomuk-Statuen im Welser Bereich bedarf in dieser Hinsicht erst einer Überprüfung. Ein weiterer Gehilfe Redlers, Johann Ignaz THENY (nachweisbar 1731–1755), der Sohn eines Wiener Bildhauers, hat wirtschaftlich ebenfalls keinen Erfolg gehabt. 1748 fertigte er die Kanzel für Spital a. P. an, in Aussee sollen Plastiken seiner Hand erhalten sein.

Den bedeutendsten Namen der Welser Bildhauer hat Ignaz MÄHL (1713–1779), der Sohn eines vielbeschäftigten Linzer Bildhauers. Er konnte nur unter Schwierigkeiten in Wels Fuß fassen und mußte um die Mitte seines Lebens hier Krida ansagen. Dennoch hat er später Erfolg gehabt und selbst ein Haus erwerben können. Seine Tätigkeit erstreckte sich im gleichen Gebiet wie seine Vorgänger; Werke in Vorderstoder (1745/6), für Schleißheim, jetzt in Offenhausen (1762), Schörfling (1774) sind erwiesen, in Pichl und Steinerkirchen (aus der Welser Minoritenkirche) zu überprüfen.

Zeitweilig waren in Wels Orgelbauer ansässig. Wir nennen hier Vater und Sohn GROSSWALD und Hans EGEDACHER, ein Glied der bekannten Orgelbauerfamilie, der 1756 als Hausmeister im Kremsmünsterer-Haus verstarb. Die Welser Tischler haben mit diesem Gewerbe und mit den Bildhauern enge Fühlung gehabt, man könnte mehrere aufzählen, die die Altarauf-

bauten für die soeben genannten Bildschnitzer lieferten. Einen Sonderhinweis verdient die Welser Tischlerfamilie Hörmbler, aus der der in Wels geborene Bildhauer Lorenz HÖRMBLER hervorgegangen ist, dessen Arbeiten im Raume von Salzburg aus der Zeit von 1743–1781 zeigen, daß der dort ansässig gewordene Meister eine gut beschäftigte Werkstatt führte. Als Kunsttischler ist wenigstens der Name des Johannes MAYR (nachgewiesen 1706–1738) zu nennen, von dem die schönen eingelegten Türen im ehemaligen Tillyschen Palais erhalten sind und der auch, wohl mit ähnlichen Aufgaben, beim Neubau des Rathauses beschäftigt war.

Von den Welser Barockmalern hat Wolfgang Andreas HEINDL (1693–1757) den größten Ruhm erlangt. Er ist als Glied einer verwandtschaftlich verbundenen Werkstatt anzusehen, die seit 1644 im Kremsmünsterer Haus ihren Sitz hatte. Von den Vorgängern Theodor SCHRÖDER († 1666), Lorenz WIMBERGER (1640–1704) und Johann Cyprian WIMBERGER (1671–1719) besitzen wir vereinzelte Werke (Aigen b. Wels, Gunskirchen), so daß wir feststellen können, daß W. A. Heindl unter dem Einfluß seines Vorgängers stand. Als die bedeutendste Künstlerpersönlichkeit dieser Reihe, die auch



Gartenpavillon des Tillyschen Palais von Joh. Michael Prunner.



*Das Salburgische Palais auf dem Kaiser-Josef-Platz (1721/22)
Der stattliche Barockbau ist hier in einer alten Abbildung in seinem ursprünglichen Zustand wiedergegeben. Er fällt stilistisch aus dem in Wels gepflegten Barock heraus. Das Rätsel seiner Urheberschaft ist noch nicht gelöst. Die Grafen Salburg hatten in der Barockzeit verschiedentlich Besitzungen im Umkreis von Wels, doch ging dieses Palais bald in andere Hände über. Die Erwerbung des Bauplatzes erfolgte nach dem Brand des Eggerischen Hauses*

(Vorstadt Nr. 89) im Jahre 1721, im darauffolgenden Jahr waren die Salburg'schen Maurer schon tätig. Seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts diente der Bau den Postmeistern, so daß hier etliche bedeutende Persönlichkeiten abstiegen. Papst Pius VI. hat am 24. April 1782 anlässlich seiner Rückkehr von Wien von diesem Balkon aus der versammelten Bevölkerung seinen Segen erteilt.



W. A. Heindl,
Evangelist
Matthäus und
Markus.
Details aus den
Fresken in Hof-
kirchen a. d. Tr.
(1754)

heute noch Diskussionen hervorrufen kann, hat er, veranlaßt durch den Druck anderer Bewerbungen um die bürgerliche Tätigkeit in Wels, seine Stellung im Kremsmünsterer Hause aufgegeben und ein Haus sowie die Welscher Bürgerschaft erworben.

Sein weitverbreitetes Werk an Fresken in Passau, Niederaltaich, Rindnach, Lambach, Kremsmünster und Spital a. P., in Wels und Linz, in Pfarrkirchen bei Bad Hall, Hartkirchen und Hofkirchen a. d. Tr., in Viechtwang und Kirchberg bei Kremsmünster bedarf der Ergänzung durch eine ganze Reihe von Tafelbildern und Serien von Kreuzwegbildern, z. B. in Hofkirchen, Klaus, Pichl, Pucking, St. Pankraz, Wels und Wimsbach. Man kann feststellen, daß seine Werkstatt (Stadtpl. 63, dann 43), die sich in Wels in einigen Nachkommen fortsetzte, zu den Meistbeschäftigten des Landes gezählt haben muß.

Heindl hat aus der Feder von Ernst Guldán im Jahre 1970 eine vorzügliche Monographie erhalten, die auch einen Werkkatalog enthält. Ergänzungen dazu finden sich im 17. Jb. MVWels (1971) aus unseren Beobachtungen. Seine Tätigkeit war jedenfalls recht vielseitig, wie auch die Regesten aus dem GB. Wels zeigen, die wir 1980 veröffentlicht haben, und in denen noch weitere nicht erhaltene Tätigkeiten genannt sind.

Neben Heindl verblassen die anderen Namen, die HERZ, EISEN, PAUMRATH, HELMHACK, FELLNER, POLL und GRADL, die WALTHER, PURCKHARDT und ABFALTERER, KLOBUT und ALBRECHT, da wir sie nur selten mit bestimmten Werken in Verbindung bringen können. In ihrer Zeit haben sie zweifellos ihre Bedeutung gehabt und einzelne von ihnen haben deutliche Zeugnisse ihres Künstlerstolzes hinterlassen.

Neben dieser großen Zahl von Namen, die sich nur teilweise zu Werkstätten zusammenfügen lassen, hatte die Kartennmalerei ausschließlich gewerbemäßige Bedeutung. Auf diesem Gebiete ist eine, sind manchmal zwei Werkstätten nebeneinander nachzuweisen, welche besonders um 1718/19 durch fiskalische Maßnahmen in große Schwierigkeiten gerieten.

Das Kunstgewerbe aus dem Gebiete der Metallbearbeitung hatte vorwiegend lokale Aufgaben. Die Glockengießer, zwischen 1660 und 1770 sind insgesamt

5 Namen anzuführen, haben sich gegen die Konkurrenz der Linzer Meister nicht behaupten können. Dagegen hatte das Zinngießer-Handwerk hier eine gute Tradition mit mindestens einer, meist aber zwei Werkstätten. Das 17. Jahrhundert ist von Vater und Sohn LEDERMAYR bestimmt, das 18. Jh. von Thomas LÄGLER und Vater und Sohn GAILHOFER, von welchen teilweise einzelne Werke, wie Zunftkrüge, erhalten geblieben sind. Wie im 16. Jh. Jacob RUEPP mit seinen Ratsumpen hat Caspar LEDERMAYR um 1700 den Anschluß an die anerkannte Qualität seiner Zeit gefunden.

Am stärksten war von diesen Gewerben das Handwerk der Goldschmiede besetzt, von denen stets zwei, manchmal auch drei Werkstätten verzeichnet werden können. Die Vorrath'sche Werkstatt aus dem 16. Jh. in der Schmidtgasse 21 ging an die Familie Richter über. Der dritte Namensträger, Johann Heinrich RICHTER, verlegte sie auf den Stadtplatz (Nr. 6), wo Franz Lorenz WIMBERGER, ein Bruder des Malers Joh. Cyprian Wimberger, die Nachfolge antrat. Mit dessen Nachfolger ist sie dort erloschen. Die Familie der Richter übte jedoch an anderer Stelle noch durch mehrere Generationen die Tätigkeit der Petschierstecherei aus und es wäre reizvoll, den großen Bestand an oft recht hübschen Petschaften, die aus dieser Zeit erhalten sind, in dieser Hinsicht zu untersuchen.

Die zweite Werkstatt ist seit 1678 in der Hafergasse 9 nachweisbar. Die Inhaber waren Tobias HEIGL, Joh. Bapt. FINCKH, Wolfgang HÖTTL und Joh. Bapt. EBERSTALLER. Dieser verlegte sie 1757 in das Haus Stadtpl. 32, wo sie seit 1800 in Händen der Familie C. HOLTER bis heute besteht.

Ebenso wie die Tischler und Drechsler mit dem Kreis der Bildhauer in engster Fühlung standen, sind auch die Schlosser, die Groß- und Kleinuhrmacher und verschiedene andere Eisen und Metall verarbeitende Spezialisten zum Kreis der Kunsthandwerker zu zählen. Die großen Turmuhren der Stadtpfarrkirche, des Ledererturmes und des ehemaligen Semmelturnes sind bis heute Zeugen jener Fertigkeiten. Die Namen Philipp KHUN d. J. (ca. 1700–1730) und Franz KHUN (um 1715) sind hier erwähnenswert.



Johann Carlsberger, Hl. Sebastian, vermutlich von einem Altar der Stadtpfarrkirche, Stadtmuseum Wels.

*Rokoko-Ofen
aus dem Pfarr-
hof in Thalheim.
Derzeit im
Gebäude der
Bezirkshaupt-
mannschaft
Wels.*



Zum Kreis des Kunsthandwerks zählen weiter die Lebzelter und Wachszieher, die in zwei (bis 1675 drei) Werkstätten in der Schmidtgasse ansässig waren und von denen bis heute die der Familie URBANN lebendig geblieben ist. Wir finden darunter bekannte Namen wie WARMESBERGER und PRAUNER, welche bis zu Ratsmitgliedern emporstiegen. Von Joh. Anton PRANDTNER (seit 1722) und Joh. Georg QUIERER (ca. 1740–1788) sind die ältesten Holzmodel erhalten geblieben, welche stets besonderes volkskundliches Interesse beanspruchen. Das in der Verwendung von Ziermotiven oftmals verwandte Gewerbe der Zeug- und Modelldrucker ist dagegen auf einen viel geringeren Stand beschränkt geblieben.

Schließlich kann man an der Hafnerei nicht stillschweigend vorübergehen, da Wels im Mittelpunkt des Hafnerlandes Oberösterreich in diesem Zweige immer besondere Bedeutung besessen hat. Die Schwarz- und Weißhafnerei ist in ihrer Bedeutung von F. Wiesinger klargelegt worden. Seit dem 16. Jahrhundert sind im Bereiche der heutigen Pfarrgasse drei Werkstätten nachweisbar, von denen zwei, Wiesinger und Tschuden, bis in die jüngste Zeit reichen. Die verzierten Kacheln aus dem 18. Jh., die sich im Besitz der Nachkommen der Hafnerfamilie in Wels befinden, verdienen entsprechende Aufmerksamkeit. Die Barockzeit hat außerdem eine Menge von prächtigen Kachelöfen hervorgebracht, von Wels wurden solche z. B. nach St. Florian und Kremsmünster geliefert, doch sind hie und da auch in der näheren Umgebung noch gute Beispiele erhalten geblieben.

Von allen diesen Erzeugnissen des bürgerlichen Handwerks ist in Wels eine Fülle von Beispielen erhalten geblieben, teils an das Stadtmuseum gelangt, teils auch, und in vielleicht noch höherem Ausmaß, in Privatbesitz geblieben. Es ist sehr erfreulich, daß sich in dieser Hinsicht ein ausgeprägtes Traditionsbewußtsein erhalten hat.



Lebzeltermodel mit Darstellung eines Adelsherren Mitte 18. Jh.



Lebzeltermodel von 1793 mit Liebespaar im „Paradies“, vermutlich Anton Mayrhofer.



Holzstock eines Welser Spielkartenmalers Anf. 19. Jh. nach älterem Vorbild.

Es wäre ungerecht, wollte man in diesem Zusammenhang, in der Darstellung der kulturellen Leistungen der Handwerker und der Kleinbürgerschichten, einen Hinweis auf die Welser Wassergewerbe unterlassen. Die Fischersiedlung am Mühlbach im Osten, vor dem Fischartor, wo die Stadtpfarrkirche bedeutende Liegenschaften besaß, was für ein hohes Alter dieses Besitzes spricht, hat ihren altertümlichen Charakter wenigstens äußerlich bis in unsere Tage bewahrt. Die Lederersiedlung im Westen ist allein durch den Namen des Lederertores, das schon im 14. Jh. nachweisbar ist, als eine der ältesten Vorstadtsiedlungen gesichert. Ihr heutiger Charakter ist zwar äußerlich meist vom 18. und 19. Jh. bestimmt, aber auch hier sind die Baukerne zweifellos älter.



Östlich der Stadt lag die Fischersiedlung (heute Fischergasse) mit altem Baubestand.



Fabrikstraße nach Westen. Am Mühlbach, an und neben der heutigen Fabrikstraße hatten die Lederer ihre Werkstätten und Behausungen.



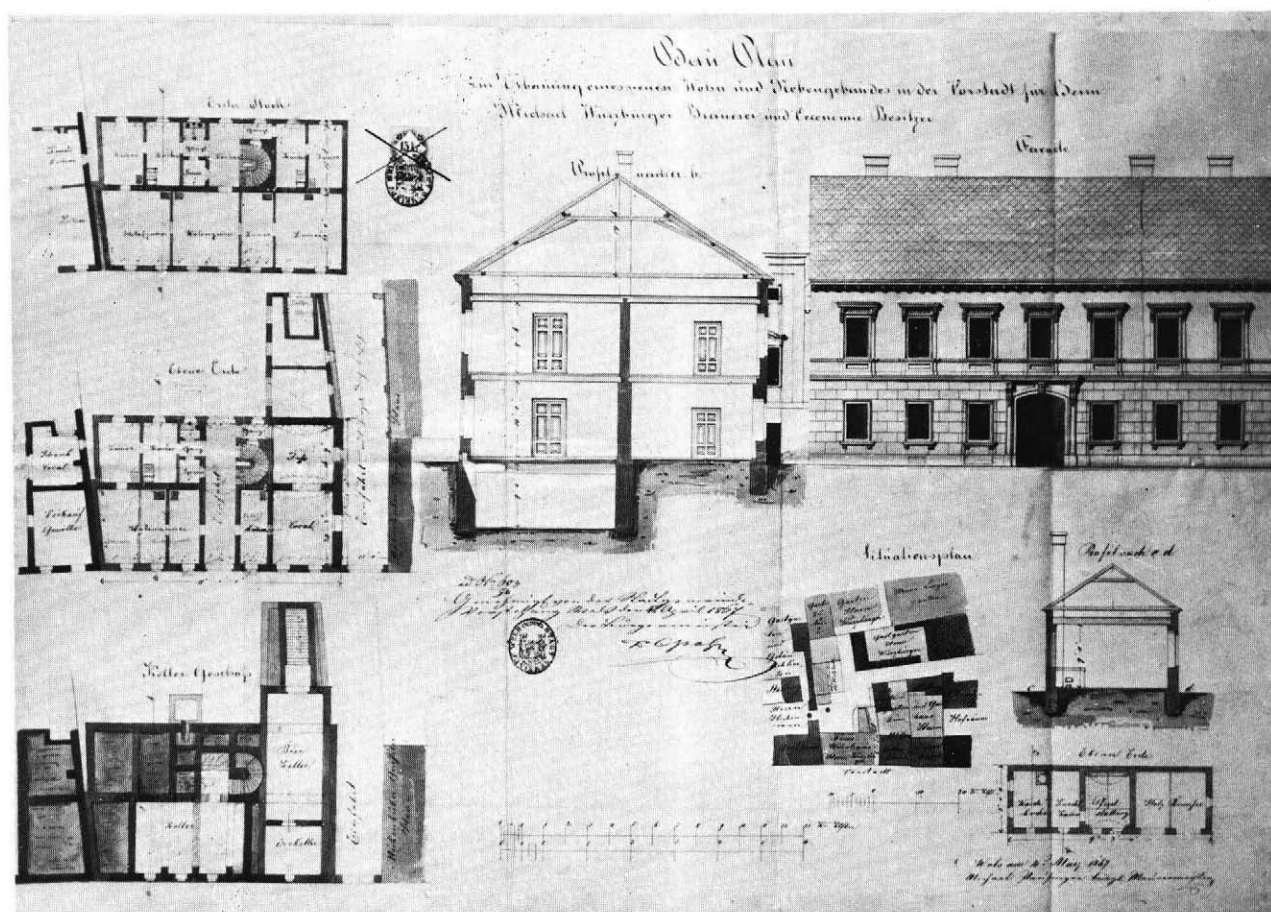
Ledererhaus, 1750, Schwimmschulgasse 3.

BRAUEREIEN

Eine reich bewegte Geschichte liefern die Welser Brauereien, die sich in dieser Epoche besonders entwickelt zu haben scheinen. Das Welser Braugewerbe zählte zur Lambacher Hauptlade (1629), da dortselbst damals fünf Brauereien bestanden. Die Welser Brauereien gliedern sich in zwei Gruppen: bürgerliche und herrschaftliche, zwischen denen es zu vielen Konkurrenzkämpfen gekommen ist. Ein städtisches Brauwesen ist am ehesten zur ersten Gruppe zu zählen. G. Trathnigg hat im 13. Jb. MVWels (1967) einen eingehenden Bericht über die Welser Brauereien veröffentlicht.

Die ältesten Erwähnungen finden wir in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Sie betreffen ein Bräuhaus in der Fischergasse, das kurz darauf dort verlegt worden ist. Es bestand an der Südseite des Mühlbaches, der sicherlich das benötigte Wasser lieferte, fast 300 Jahre. Zwei weitere bürgerliche Brauereien befanden sich am Vorstadtplatz. Ab 1622 ist eine im heutigen Haus Kaiser-Josef-Platz Nr. 27 erwähnt. Als „Würzburger-Brauerei“ bestand sie bis 1928. Als Nachfolger kann das „Gösser-Bräu“ genannt werden. Das Brauhaus auf der Nordseite des Platzes, heute Nr. 46, ist zwar erst seit 1662 nachzuweisen, könnte aber doch wesentlich älter gewesen sein. Der „Thurner'sche Gasthof und Brauerei“ hat im 19. Jahrhundert seine größte Blüte erlebt und im gesellschaftlichen Leben der Stadt eine Rolle gespielt. Ebenfalls bürgerlich war die Brauerei in Aigen, das Brauhaus wird nach einem Ausbau im 19. Jahrhundert als „Schloß Aigeneck“ bezeichnet, die Keller waren lange über 1908 hinaus, als die Brauerei aufgelassen wurde, in Betrieb.

Umbauplan (1867)
für die „Würzburger
Brauerei“, Kai-
ser-Josef-Platz
Nr. 27.



Zwei weitere Brauereien waren ursprünglich herrschaftliche Gründungen, eine kurzlebige im Schloß Puchberg, ab 1700 und eine von 1701 bis 1913 bestehende im Schloß Lichtenegg. Eine Sonderrolle spielte die Brauerei im Schloß Polheim, ursprünglich, und wohl seit dem 16. Jahrhundert bestehend, aus herrschaftlicher Wurzel hervorgegangen und dadurch in viele Streitigkeiten mit der Stadt verwickelt. Nach der Erwerbung des Schlosses durch die Stadt wurde sie von dieser in Pacht vergeben. Sie endete mit 1863.

STADTADEL UND PFLEGER

Durch alle Epochen zieht sich die Auseinandersetzung der Stadt mit dem im Stadttinneren oder in den Vorstädten wohnhaften Adel, der immer wieder versuchte, die von den Landesherren angeordnete gleichmäßige Steuerpflicht zu durchbrechen. Im Besitze seiner guten Rechte setzte sich der Rat dagegen stets aufs neue zur Wehr. Alte Freihäuser, vermutlich seit dem 15. Jh. als solche bestehend, waren im Besitze der Sigharter und später der Freiherren von Schallenberg (Stadtpl. 47) und der Katzianer bzw. der Eiselsberg (Stadtpl. 48). Beide gingen im 18. Jh. in bürgerlichen Besitz über. An den mächtigen Pfandinhaber der Burgvogtei Wels, Christoph WEISS von WÜRTING, ist die Freilung des durch ihn ab 1589 neu gebauten Stadthauses (Stadtpl. 39) gelangt. Das mächtige Palais kam 1658 an Matthias EISELSBERG, der 1652 von Hallstatt nach Wels gekommen war, 1659 geadelt und 1665 zum kaiserlichen Rat ernannt wurde und 1671 im Alter von 82 Jahren starb. Er hatte am 24. 4. 1658 die völlige Exemption des Hauses erreicht und dieses blieb bis in die letzten Jahre des 18. Jhs. der Hauptsitz der Familie. Während das Stift Lambach sein Welser Stadtplatzhaus (Nr. 60) 1577 verkauft und auch Mondsee, das in der Nähe größere Besitzungen hatte, sein Haus (Stadtplatz 3) im 16. Jahrhundert abgegeben hat, konnte Kremsmünster mit der Gegenreformation hier Fuß fassen. Im Jahre 1630 erwarb das Stift das Haus der großen Handelsherren Trinker und Schorer, das der bayerische Statthalter Adam Graf Herberstorff in seine

Hand gebracht hatte, von dessen Witwe und ließ es später, nach einem Brand (12. 4. 1771) im Jahre 1777 aus Anlaß des tausendjährigen Jubiläums des Stiftes mit einer neuen Fassade versehen. Es ist bis in die jüngste Vergangenheit kremsmünsterisch geblieben.

Als Otto Achaz von HOHENFELD sich um ein Freihaus bemühte, wurde ihm 1656 von der Stadt eine öde Liegenschaft (heute Stadtpl. 56) übergeben, wo er daraufhin sein Haus erbauen ließ. Es wurde am Ende der Barockzeit als Kaserne verwendet. Von geringerer Bedeutung erscheint das Fuegerische Freihaus (Stadtpl. 54), das seine Freilung vorübergehend im 17. und 18. Jh. besaß.

Außerhalb der Stadt lagen drei Freihäuser. Das spätere Tillysche Palais wurde angeblich von Veit von Schmidauer nach 1689 umgebaut und mit vier Türmen versehen. Nach dem Kauf durch Ferdinand Lorenz Graf TILLY und Breitenneck im Jahre 1720 wurde es durch J. M. Prunner aus Linz grundlegend umgebaut. Das Salburgische Palais am Vorstadtplatz wurde nach 1720 aus einer Brandruine eines bürgerlichen Hauses von Franz Ferdinand Graf SALBURG neu erbaut und diente in der Folge lange Zeit als Poststation. Es ist dadurch Absteigquartier vieler bedeutender Persönlichkeiten geworden. Als Papst PIUS VI. auf der Rückreise von seinem vergeblichen Besuch bei Kaiser Josef II. in Wels abstieg, hat er vom Balkon des Hauses das zusammengeströmte Volk gesegnet. Wann das ehemals etwa gegenüber gelegene Graf Nützsche Haus, das später in den Gasthof zum schwarzen Greif überging (heute Hotel Greif), gefreit wurde, bedarf erst der Klärung. Johann Anton Franz von NÜTZ, der im westlichen Oberösterreich bedeutende Besitzungen hatte und dort z. T. Nachfolger der Polheimer war, lebte lange Zeit in diesem Hause in Wels. Er wurde 1695 von Leopold I. in den Grafenstand erhoben.

Daneben gab es im Weichbild bzw. im Burgfried der Stadt noch einige Freisitze. Im Osten lag der Burgstall Haunoldsegg (seit dem 14. Jh. bestehend), das Schloß Pernau (seit 1610) und Schloß Eisenfeld, das um 1700 von Ferdinand Karl von EISELSBERG errichtet worden war. Im Westen lag der Sitz Altentraunegg und Lichtenegg, von denen ebenso wie von Traunegg und Puchberg schon berichtet worden ist.



Rokoko-Fassade des ehemaligen Gasthofes zu den drei Kronen (1767). Die Fassade wurde für den Leinwandhändler und Gastgeber Franz Joseph Anton Mayrhofer ausgeführt, der die Liegenschaft im gleichen Jahr erworben hatte. In der Folge verwaltete er durch mehr als ein Jahrzehnt das Lichtamt der Stadtpfarrkirche.

Außerdem hatte der Adel auch im Stadttinneren Hausbesitz, so die Hohenfelder, die Polheimer, später die Engl von Wagrein (Stadtpl. 34) usw., ohne daß diese Häuser aber in den Besitz einer Freieung gekommen wären. Die Freieungen hatten für ihre Besitzer deswegen Bedeutung, weil sie nicht nur eine gewisse Steuerfreiheit mit sich brachten, sondern auch deshalb, weil ihre Insassen an die zünftischen Bestimmungen der städtischen Ordnung nicht gebunden waren. Wir können daher immer wieder feststellen, daß hochqualifizierte Handwerker und häufig auch Künstler in solchen Freihäusern ansässig wurden und von hier aus wirken konnten, ohne daß die Stadt in der Lage war, hier wesentlich Einfluß zu nehmen. Diese Verhältnisse haben zu zahlreichen Streitigkeiten geführt, die uns darüber unterrichten, daß in den Eiselsbergischen Freihäusern und im Salburgischen Freihaus solche Fälle eintraten, in Polheim und Lichtenegg finden wir mehrfach Künstler wohnen, das Kremsmünsterer Haus ist stets mit solchen besetzt gewesen und wurde dadurch zum Sitz der bedeutendsten Welser Malerwerkstatt.

Neben diesen Adelshäusern fällt im Laufe des 17. und 18. Jhs. eine Gruppe von Hausbesitzern dadurch auf, daß sie nicht dem Stand der Kaufleute und der Großgewerbetreibenden angehörten. Es handelt sich dabei um *P f l e g e r* von Herrschaften oder ihre Hinterbliebenen, welche meist aus der näheren Umgebung kamen und hier die Erträge ihrer Verwaltungstätigkeit sicher anzulegen trachteten. Wir haben schon vorne einige Oberpfleger der Burgvogtei Wels genannt, die im Laufe des 18. Jahrhunderts Stadthäuser erwarben und verschönten, wir können aber diese Reihe vergrößern und nennen Tobias ALBRECHT, Pfleger der Herrschaft Pichl, der das Stadtplatzhaus Nr. 3 im Jahre 1717 erwarb und verschönte oder Anton ERNST, einen Pfleger von Feyregg im Stadtplatzhause Nr. 32, der durch J. M. Prunner einen Umbau vornehmen ließ. Man darf freilich annehmen, daß der Stadt im Grunde der Erwerb solcher großer Häuser durch kapitalkräftige Personen angenehm sein mußte, da man nach damaliger Feststellung ohnehin der großen Häuser zu viel, der kleinen aber zu wenig hatte.

Der kaiserliche Hof hat mit der Stadt in allen diesen Jahren nur wenig unmittelbare Verbindung ge-

habt. Zwar weilte Kaiser FERDINAND II. im Februar 1637 kurz vor seinem Tod einige Tage in Wels, nachdem Kurfürst MAXIMILIAN I. VON BAYERN zwei Jahre zuvor, am 3. 8. 1635 der Stadt seine Ungnade recht deutlich hatte fühlen lassen, die ihre Ursache darin hatte, daß er während der Zeit der bayerischen Pfandherrschaft in Wels nicht als Herr anerkannt worden war.

Das Jahr 1690 sah in Wels den Tod des berühmten kaiserlichen Feldherrn der Türkenkriege, des Herzogs KARL V. VON LOTHRINGEN, der auf der Durchreise hier einer plötzlichen Krankheit erlag.

Kaiser LEOPOLD I. weilte im Jahre 1680 vorübergehend in Wels, als er in der Umgegend der Hirschjagd oblag, Kaiser KARL VI. und mit ihm Herzog FRANZ VON LOTHRINGEN besuchten die Stadt anlässlich der Gensjagd bei Gmunden, die mit einer Traunsteinbesteigung verbunden gewesen sein soll.

Der Unterschied gegenüber dem Besuch bei Hof- oder Gerichts-, ja Landtagen, die bis in die Zeit Maximilians I. erwähnt worden sind, liegt klar zu Tage. Die bayerische Nachbarschaft wurde noch einmal fühlbar, als JOSEF II. am 21. 1. 1765 seine Verlobte, die Prinzessin Maria Josepha von Bayern, in Wels empfing. Am 23. 4. 1770 wurde die Tochter Maria Theresias, die später unglückliche MARIE ANTOINETTE von der Stadt und ihren Würdenträgern begrüßt, als sie ihre verhängnisvolle Reise nach Frankreich antrat.

KRIEGSSCHATTEN

Die Siegesnachrichten aus dem Osten ließen im Ausgang des 17. Jahrhunderts die Menschen unserer Heimat aufatmen. Die Gefahr schien gebannt. Aber bald erhoben sich neue Kriegsschatten. Nun nicht mehr im Osten, sondern von Westen her. Im Spanischen Erbfolgekrieg 1703 hatte Graf SCHLICK vor seinem Aufbruch nach Bayern in Wels sein Hauptquartier. Auch im kommenden Jahr sah Wels kaiserliche Soldaten, als sie sich vor den vordringenden Bayern hierher und auf Eferding zurückzogen. Aber die Verteidigungsmaßnahmen um Schwanenstadt und Wels bewogen Kurfürst Max Emanuel zum Rückzug. Die österreichischen Generäle GRONS-



Wolfgang Andreas Heindl, *Marienkrönung*, um 1735/40.



Johann Cyprian Wimberger (?)
 Quattro Coronati.
 Zunftschilde des Handwerks
 der Steinmetze und Maurer, 1713.

15

16

Wolfgang Andreas Heindl:
 Porträt der Regina Brandstetterin,
 der Braut des Welser Gastwirts
 Joseph Maurhart, um 1755.
 Neuerwerbung des
 Stadtmuseums.



FELD und THÜRHEIM hatten in diesem Jahr nach siegreichen Gefechten ihr Hauptquartier einige Zeit in Wels.

Die Durchzüge von Regimentern, die während der nächsten Jahre nach Italien zogen, brachten der Stadt schwere Quartierlasten. Der Brand des Siechenhauses St. Bernhardin 1722 und die große Überschwemmung 1736 waren gleichfalls schwere Schläge.

Mit der Regierungsübernahme durch Kaiserin Maria Theresia verdichtete sich wieder die Kriegsgefahr. Wels wurde eine Aufgebotsstation. Böller, Verhaue und Holzfeuer wurden in der Umgebung aufgestellt. Als aber der Einfall der Bayern wirklich erfolgte, konnte das schwache Aufgebot die Feinde nicht aufhalten. 1741 wurde Wels besetzt und erhielt eine Besatzung von bayerischen und französischen Soldaten, die den Abbruch der Schießstätte im Graben und der Brücke beim Fischertor verlangte. Das Tor selbst wurde vermauert. Trotz dieser Maßnahmen konnte Wels bereits am 1. Jänner 1742 wieder befreit, die feindliche Besatzung gefangen genommen werden.

Eine direkte Bedrohung der Stadt ist in den weiteren Kriegsjahren Maria Theresias nicht mehr zu verzeichnen. Auch die von ihr durchgeführten Verwaltungsreformen brachten keine besondere Veränderung für die Stadt, weil das neugegründete Kreisamt für das Hausruckviertel nach Lambach kam und erst 1790 nach Wels verlegt wurde. Lediglich die Distriktseinteilungen, aus denen später die Distriktskommissariate hervorgingen, brachten eine Aufgabenerweiterung für die Verwaltung der Stadt mit sich.

Die Quartierlasten für durchziehende oder kürzer oder länger in Wels in Garnison liegende Truppen rissen natürlich in diesen bewegten Zeiten nicht ab. Zeitweilig kamen auch größere Mengen von Kriegsgefangenen in die Stadt. 1762 waren es über 1500 Preußen, die im Pfaffenwinkel, im Stadtquartierhaus neben dem Rathaus und im Schloß Polheim untergebracht waren. Am 2. Dezember suchten sie sich zu befreien, wurden aber von der schwachen Wache und der gesamten Bürgerschaft, die auf das Läuten der Sturmglocken bewaffnet herbeieilte, daran gehindert.

Als Kaserne stand im 18. Jahrhundert zunächst nur das Stadtquartierhaus zur Verfügung. Das Gebäude der Hauptwache vor dem Rathaus wurde erst nach der Jahrhundertmitte erbaut.



Immaculata. Detail der Fassade des ehem. Gasthauses zu den drei Kronen. (1767)

QUELLEN: Stadtarchive Wels und Regensburg, OÖ. Landesarchiv, Linz, Hofkammerarchiv Wien, Minoritenarchiv Wien. Linzer Regesten.

LITERATUR: B. Grimschitz, Johann Michael Prunner. 2. Aufl. Wien-München o. J.

E. Guldan, Wolfgang Andreas Heindl. Wien, München, o.J. (1970) 188 S.

A. Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich. Linz 1952.

W. Katzinger, Die Bruderschaften in den Städten Oberösterreichs usw. in: Bürgerschaft und Kirche, Veröffentl. d. Südwestdeutschen Arbeitskreises f. Stadtgeschichtsforschung 7. Sigmaringen (1980), S. 97ff.

F. Kolneder, Das Handwerk der Stadt Wels im 16. und 17. Jahrhundert. Dissertation Innsbruck 1948

H. Marschall, Der Handel der Stadt Wels im 16. Jahrhundert bis zum Bauernkrieg 1626. (Jb. d. Museums Wels, Wels 1936, 27ff.

K. Meindl, Geschichte der Stadt Wels. I. und II. Wels 1878

H. Molterer, Preis- und Lohngeschichte der Stadt Wels im Zeitalter des Frühkapitalismus (16.-18. Jh.) Dissertation Innsbruck 1933.

Österreichisches Städtebuch, 1. Bd. Oberösterreich, Red. v. H. Knittler, Wien (1968), S. 65-75.

G. Trathnigg, Die Welserische Viehmaut in Ebelsberg. (Hist. Jb. d. Stadt Linz. 1961, 311 ff.)

A. Salzmann, Der Welser Grabstein eines Vorderösterreichers. (Hist. Jb. d. Stadt Linz 1962, 570f.)

H. Zappe, Die wirtschaftliche Lage der Stadt Wels im Bauernkrieg 1626, Dissertation Wien 1934

F. Wiesinger, Die Heimat im Wandel der Zeiten. Wels 1932

In den Jahrbüchern des Musealvereines Wels sind erschienen:

H. Eberstaller, Mitteilungen zur Geschichte der Burgvogtei Wels in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. 9, 1962/63, 157 ff.

F. Grill-Hillbrand, Auszüge aus den Welser Ratsprotokollen, Johann Michael Prunner betreffend. 7, 1960/61, 205 ff.

dies., Beiträge zur Baugeschichte des Welser Rathauses. 8, 1961/62, 177 ff.

B. Grimschitz, Johann Michael Prunners Bauten in Wels. 7, 1960/61, 90 ff.

E. Guldan, Wolfgang Andreas Heindl. 4, 1957, 95 ff.

E. Hillbrand, Quellen zur Topographie von Wels aus dem Kriegsarchiv in Wien. 7, 1960/61, 103 ff.

K. Holter, Geschichtliche Nachrichten über die Barbarakapelle bei den Minoriten und über andere ältere Kirchenbauten in Wels. 4, 1957 23 ff.

dies., Aus der ersten Blütezeit des Welser Goldschmiedehandwerks. 4, 1957 76 ff.

dies., Zur Barbarakapelle bei den Minoriten in Wels. 7, 1960/61, 197 ff.

dies., Geschichte der St. Ägydienkirche in Aigen bei Wels. 7, 1960/61, 33 ff.

dies., Das Welser Kunsthandwerk im Zeitalter des Barocks. 8, 1961/62, 101 ff.

H. Marschall, Die St.-Nicolaj-Zeche und Bruderschaft der bürgerlichen Flößer und Holzhändler zu Wels. 1954, 43 ff.

A. Obernberger, Transmigranten aus der Umgebung von Wels in Siebenbürgen, 9, 1962/63, 155 ff.

A. Salzmann, Datierte Welser Baudenkmäler. 1, 1954, 181 ff.

dies., Der Welser Grabstein eines Vorderösterreichers. 6, 1959/60, 197 ff.

G. Trathnigg, Von der Welser Lebzelterei. 3, 1956, 65 ff.

dies., Wels und Regensburg. 4, 1957, 190 ff.

dies., Die Gruft der Stadtpfarrkirche zu Wels, 4, 1957, 193 ff.

dies., Die Karfreitagsprozession der Welser Kapuziner. 7, 1960/61, 201 ff.

dies., Auszüge aus den Lichtamtsrechnungen 1630-1791. 8, 1961/62, 168 ff.

dies., Das Distriktskommissariat Wels. 8, 1961/62, 222 ff.

dies., Eine Nachricht von 1658 zum Welser Fernhandel mit Paris. 9, 1962/63, 174 ff.

N. Wibiral, Die Schauersberger Gnadenmadonna. 5, 1958, 34 ff.

H. Wurm, Die Hohenfelder in ihrem Verhältnis zu Wels. 6, 1959/60, 23 ff.

R. Zinnhobler, Die Welser Kirchfahrt nach Kremsmünster. 7, 1960/61, 198 ff.

R. Zinnhobler, Sebastian Agricola, Administrator der Stadtpfarre Wels (1674-1694). 7, 1960/61, 70 ff.

Jahrbuch-Aufsätze seit 1964/65:

W. Aspernig, Beiträge zur Besitzgeschichte des Schlosses Irnharting, 17., 1970/71, 56

dies., Die Welser Burg im Jahre 1653, 23, 1981, 193

dies., Die Anfänge des Schlosses und der Herrschaft Traunegg, 24., 1982/1983, 99

T.M. Blittersdorff, Johann Carlberger, der erste Vertreter der Schwanthalerschule in Wels. Angaben zu Person und Werk, 18, 1972, 133

J. Grausgruber, Vom Kapuzinerkloster zur Pfarre St. Josef. Ein Beitrag zur Geschichte der Vorstadtpfarre Wels, 20, 1975/76, 175

K. Holter, Beiträge zur Welser Barockkunst, 12, 1965/66, 59

dies., Ein Kreuzweg aus der Werkstatt des W.A. Heindl im Welser Museum, 13, 1966/67, 38

dies., Nachträge zum Werk des Wolfgang Andreas Heindl, 17, 1970/71, 69

G.K. Kalliauer, Die Welser Bürgermeister C. Freißauf und J. Harrer, 21, 1977/78, 109

A. Salzmann, Die Grabsteine des Welser Stadtpfarrkirchenchores, 11, 1964/65 u. 12, 1965/66, 150

M. Schindlbauer, Das Kapuzinerkloster in Wels (1628-1785), 14, 1967/68, 115

G. Trathnigg, Die Nachkommen Wolfgang Andreas Heindls, 13, 1966/67, 53

dies., Französische Emigranten in Wels, 16, 1969/70, 110

J. Tywoniak, Der Aufstand preußischer Kriegsgefangener in Wels im Jahre 1763. Mit einer Einleitung von Gilbert Trathnigg: Wehrhafte Bürger, 16, 1969/70, 105

G. Wacha, Kartenmaler Wiesinger aus Wels, 23, 1981, 187

R. Zinnhobler, Die Bestellung der Welser Stadtpfarrer in vorjosephinischer Zeit, 11, 1964/65, 120

ders., Nachrichten über die Stadtpfarrkirche Wels aus Passauer Visitationsberichten, 12, 1965/66, 26

ders., Der Welser Stadtpfarrer Anton Wolfsegger († 1791) und die religiöse Toleranz, 23, 1981, 225



*Standesherr und Dame, Lebzeltermodel
von Johann Georg Querer, 1740.*